

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernspracher-Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10-Uhr aufzugeben. Die fünf mal gepaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortsschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Licjtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 112.

Donnerstag, den 22. September 1910.

62. Jahrgang.

Das Wichtigste.

In der Nacht zum Mittwoch raubten Einbrecher im Uhren- und Goldwarengeschäft von F. Moll in Dresden Uhren und Schmucksachen im Werte von 15 000 Mark.

Im Prozeß des Geh. Kommerzienrats Lingner gegen die Bombastuswerke wurde der Angeklagte Schwendler wegen unlauteren Wettbewerbs zu 300 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt; der Angeklagte Dabritz wurde kostenlos freigesprochen.

Am heutigen zweiten Ziehungstag der 3. Roten-Kreuz-Lotterie fiel ein Gewinn von 20 000 Mark auf Nr. 146 341 und ein Gewinn von 10 000 Mark auf Nr. 160 735.

Der Kaiser hielt gestern im Wiener Rathaus eine bemerkenswerte Rede.

Die Verhandlungen zwischen den deutschen und den tschechischen Parteien des böhmischen Landtages haben zu einer Verständigung geführt.

In Köln a. Rh. wurde am Dienstag die neue Rheinbrücke eingeweiht.

Die Konservativen im Reichstagswahlkreis Frankfurt a. O.-Lebus haben einstimmig beschlossen, bei der Reichstagswahl am 26. September bedingungslos für den Kandidaten der nationalliberalen Partei einzutreten.

Der Beschluß des Gerichtshofes in Fareham in der Anklage gegen den Leutnant Helm lautet dahin, daß ein Vergehen, aber kein Verbrechen vorliege.

Der Ausstand der Bergarbeiter in Bilbao ist beendet. Das neue holländische Budget schließt mit einem Defizit von 12 600 000 Gulden ab.

Ein Erlaß des Stadthauptmanns von Odeffa verfügt die Auflösung der deutschen Gesellschaft zur Förderung der Volksbildung in Südrussland.

Nach englischen Meldungen ist eine Umbildung der türkischen Regierung zu erwarten.

Ein neuer Versuch zur Herstellung des nationalen Friedens in Böhmen.

Wieder einmal hat die österreichische Regierung den nun schon so oft und noch immer vergeblich gemachten Versuch unternommen, einen politischen Ausgleich zwischen den Deutschen und den Tschechen in Böhmen zustande zu bringen, in der an sich sehr richtigen Erkenntnis, daß von der Beilegung der langen Streitigkeiten zwischen diesen beiden Volksstämmen die Gesundung und Erstarbung der inneren politischen Verhältnisse in Oesterreich überhaupt abhängt. Nachdem zu genanntem Zweck bereits Vorverhandlungen der deutschen wie der tschechischen Parteiführer mit dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Wienert vorangegangen waren, haben nun am Dienstag die deutsch-tschechischen Verständigungskonferenzen selbst in Prag begonnen. Es sind hierzu je fünf Delegierte der tschechischen und der deutschen Parteien des böhmischen Landtages erschienen, der Oberstlandmarschall Fürst Lobkowitz führt den Vorsitz. Schon vorher hatten Verständigungsunterhandlungen zwischen dem konservativen tschechischen Großgrundbesitz und dem verfassungstreuen Großgrundbesitz in Böhmen platzgegriffen, welche tatsächlich zu einer Einigung zwischen beiden Gruppen geführt haben sollen, wenn auch nichts bestimmtes hierüber in die Oeffentlichkeit gebrungen ist. Nunmehr will die Regierung auch die bürgerlichen Abgeordneten der deutschen und der tschechischen Parteien zu einer Verständigung bewegen, und diesem zu Zweck sind die jetzigen Ausgleichsverhandlungen in Prag bestimmt.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Wienert'sche Regierung gerade keinen ungünstigen Zeitpunkt zu diesem ihrem Beginnen gewählt hat. Denn es gilt vor allem, den böhmischen Landtag wieder flott zu machen, der seinerzeit wegen der völligen Unfruchtbarkeit seiner Arbeiten infolge der Differenzen zwischen den Deutschen und den Tschechen vertagt werden mußte. Die Arbeitsunfähigkeit des Landtages aber hat Böhmen zweifellos empfindlich geschädigt, das fühlen die Deutschen wie die

Tschechen in gleicher Weise, reichen doch die vom Landtage bislang bewilligten Mittel für die Landesverwaltung nur noch wenige Wochen und schon diese Finanznot würde eine rasche Wiederflottmachung des Landtages erfordern. Nun wollen die Deutschen zunächst, daß die ihren Forderungen nach nationaler Zweiteilung des Landes Böhmen entgegenkommenden Regierungsunterlagen zur Erledigung kommen, während die Tschechen darauf bestehen, daß zunächst Maßnahmen zur Beendigung der Finanznot des Landes zu ergreifen seien. Offenbar lauert aber bei ihnen hierbei der Gedanke im Hintergrunde, die Erörterung der gedachten Regierungsunterlagen möglichst zu verschleppen, sind doch die Tschechen durchaus gegen jede größere Konzession der Regierung an die Deutschen, und nun vollends was die von letzteren mit vollem Recht so energisch erstrebte nationale Zweiteilung Böhmens anbelangt. Denn diese Maßnahme bildet die einzige wirksame Garantie dafür, daß die Deutschen Böhmens von der tschechischen Hochflut mit der Zeit nicht ganz und gar verschlungen werden, aber eben deshalb wollen die Tschechen gerade in diesem wichtigen Punkte von einem Entgegenkommen gegenüber ihren deutschen Landsleuten absolut nichts wissen. Noch kurz vor dem Zusammentritte der Prager Einigungskonferenzen haben tschechische Blätter einen bezeichnenden Artikel eines maßgebenden Tschechenführers veröffentlicht, des Besitzers im Landesauschuß, Dr. Starba, der in radikalster Weise die deutschen Forderungen ablehnt, insbesondere die Garantie, die von den Deutschen für die Durchführung ihrer berechtigten Forderungen verlangt wird. Dr. Starba erklärt, die Tschechen würden niemals in etwas willigen, was die Unteilbarkeit und die Einheit des Landes Böhmen bedrohen könnte. In politischen Kreisen Prags hält man nach diesem Artikel ein positives Ergebnis der Prager Konferenzen für ganz unwahrscheinlich, sie werden zweifellos scheitern, weil die Tschechen in dem genannten Punkte nicht nachgeben wollen. Der böhmische Landtag wird also arbeitsunfähig bleiben und der nationale Frieden in Böhmen wird demnach auch fernerhin nur ein frommer Wunsch sein.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. (Militär-Konzert.) Wie zu erwarten stand, hatte sich zu dem Konzert der vollzähligen Kapelle des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 unter Leitung des Königl. Musikmeisters Herrn Feiereis, das im hiesigen Schützenhaus abgehalten wurde, eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden. Das Programm war äußerst geschmackvoll zusammengestellt; es enthielt die hervorragendsten Tonwerke. Ueber die Leistungen der Kapelle läßt sich nur das größte Lob aussprechen. Sie galt schon unter Trenklers Direktion — 1867 bis 1887 — als eine der tüchtigsten Kapellen unter den sächsischen Infanteriemusikkorps. Diesen Ruf hat sich die nur aus tüchtigen Musikern bestehende Kapelle unter der Leitung des Herrn Schröder und des Herrn Feiereis zu bewahren verstanden. Die Vorträge fanden daher auch den lebhaftesten Beifall und die verdiente Anerkennung der Zuhörer. Das Konzert bereitete den Besuchern einen Genuß, wie man ihn in Pulsnitz lange nicht hatte.

Pulsnitz. Für die diesjährigen Korpsmannöver, welche von heute, Donnerstag, den 22. bis Sonnabend, den 24. d. M. zwischen Bauken und Ramenz abgehalten werden, trafen gestern, Mittwoch 7.39 vormittags mittels Extrazuges Detachements des Fußartillerie-Regiments — von Dieskau — Nr. 6 aus Glogau und des Fußartillerie Nr. 11 aus Thorn mit sechs 15 cm-Haubitzen, 1 Beobachtungs- und 1 Munitionswagen, sowie mit 18 Pferden zur Bespannung der Geschütze in Pulsnitz ein. Nach der circa 10 stündigen Eisenbahnfahrt wurde den Mannschaften auf Anordnung des Kommandos vom hiesigen Bahnhofswirt, Herrn Siegert Kaffee und Brötchen verabreicht, worauf das Gepäc verladen und nach den Quartieren nach Reichenbach, Reichenau und Königsbrück abgefahren wurde. Die Geschütze wurden nach dem hiesigen Schützenplatze gefahren, wo die Uebernahme der überbeteten schweren Zugpferde stattfand. Nachdem diese Pferde übernommen, eingeschirrt und den betreffenden Geschützen zugeteilt waren, wurden zwei Batterien gebildet, welche gegen 12 Uhr mittags marschbereit waren. Der Abmarsch dieser beiden Haubitzen-Batterien erfolgte 1/2 1/2 Uhr nachmittags nach den Ortsschaften Reichenbach und Reichenau, wo Quartiere bezogen wurden. Obwohl die Verwendung der ermittelten schweren Zugpferde für

die Bespannung dieser Batterien manche Schwierigkeiten bereitete, ging alles glatt vonstatten, und es war für die Zuschauer ein hochinteressanter Anblick, wie die Artilleristen auf die vielfarbigen Pferde aufsaßen und abrückten. — Das am 20. und 21. d. M. hier verquartierte 2. Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 101 verließ heute Morgen 1/2 9 Uhr unter den Klängen der Regimentkapelle unsere Stadt wieder. Das militärische Leben, welches in den vergangenen Wochen hier herrschte und eine schöne Abwechslung bot, hat nun sein Ende erreicht.

Pulsnitz. (Wie wird das Wetter am Sonntag sein?) Der letzte Sonntag brachte noch einmal herrliches Wetter, so ein bischen Altweibersommer, veranlaßt durch ein von Westen her südostwärts vordringendes „Hoch“, das aber sehr schnell in südöstlicher Richtung fortwanderte und rasch nach dem Innern Russlands verschwand. Demselben folgte eine Tiefdruckfurche, die am Montag und Dienstag Regensfälle, teilweise mit Gewitter, veranlaßte. Und nun folgte ein neues „Hoch“ von Nordwesten her, das wieder südostwärts wandert und das schon wieder durch eine Störung von Nordmeer her verdrängt wird. Man sieht, recht viel Abwechslung in der Druckverteilung, und so wechselvoll wie diese, ist natürlich auch das Wetter. Inzwischen sind wir natürlich auch wieder eine Station weiter zum Winter gekommen, am Montag meldete zum ersten Male Island 0°, am Dienstag Spaparanda + 1° Celsius, verschiedene Orte melden + 4° Celsius. Die 15 deutschen Stationen der Wetterkarte meldeten zusammen am Montag vormittag auch nur noch 156 Grad Wärme, doch ist zum Dienstag wieder Erwärmung bis 181 Grad eingetreten, die Mittel pro Ort betragen also 10,4 bez. 12,1 Grad. Bei der wechselnden Druckverteilung hatten wir für Mittwoch schönes Wetter (Maximum ist vorherrschend), für Donnerstag und Freitag schlechtes Wetter (Minimumwetter) zu erwarten. Der Sonnabend und der Anfang des Sonntag bringen wieder schönes Wetter unter der Herrschaft höheren Drucks; später tritt dann erneut eine Depression, Trübung und Regen bringend, in Kraft.

— (Hauptgewinne der 3. Roten Kreuz-Lotterie.) 1. Ziehungstag. Ein Gewinn zu 1000 M: 115 748. Gewinne zu je 500 M: 47 842, 109 915. Gewinne zu je 200 M: 13 399, 17 744, 92 225, 191 086, 193 950. Gewinne zu je 100 M: 14 917, 15 863, 69 957, 73 735, 144 473, 149 831, 162 674, 165 398, 196 186, 84 681, 96 512, 101 550, 104 565, 120 682, 128 308. — 2. Ziehungstag. Ein Hauptgewinn zu 20 000 M: 146 341. Ein Hauptgewinn zu 10 000 M: 160 735. Ein Gewinn zu 1000 M: 56 455. Gewinne zu je 200 M: 34 723, 88 120, 94 556, 106 747, 113 645, 113 698, 126 820, 167 467. Gewinne zu je 100 M: 93 20, 47 864, 48 166, 64 196, 97 446, 113 089, 130 120, 144 881, 149 055, 151 819, 161 687, 183 627. (Ohne Gewähr.)

Obersteina. Urkunde für den Grundstein der neuen Schule. Wir sind in der Lage im Nachstehenden die von Herrn Oberlehrer Schtommodau verfaßte Urkunde, welche in den Grundstein der zu erbauenden neuen Schule eingelegt wurde, zur Kenntnis unserer geehrten Leser zu bringen. „Seite am 13. September des Jahres 1910, also im 22. Regierungsjahre Se. Majestät unsers deutschen Kaisers Wilhelm II. und im 6. Regierungsjahre unsers allgeliebten Königs Friedrich August III. von Sachsen wurde in feierlicher Weise der Grundstein zu dieser neuen Schule, welche 4 Lehrzimmer und Wohnung für 3 Lehrer und einen Hausmann enthält, gelegt, nachdem der erste Spatenstich am 23. Juli 1910 gehoben worden war. Die Königl. Bezirksschulinspektion wurde von dem Herrn Geh. Regierungsrat von Erdmannsdorf, Königl. Kammerherr und Amtshauptmann und dem Königl. Bezirksschulinspektor Herrn Dr. phil. Hartmann in Ramenz gebildet. Herr Pastor Resch in Pulsnitz ist der Ortsschulinspektor für Obersteina, doch fand die Grundsteinlegung für den beurlaubten Herrn Ortsschulinspektor unter seinem Stellvertreter Herrn Pfarrer Schulte statt. Zu dem derzeitigen Schulvorstande gehörten folgende Herren: Pastor Resch-Pulsnitz, Gutsbesitzer Emil Schäfer als Vorsitzender, Gemeindevorstand Emil Philipp als Stellvertreter, Wirtschaftsbesitzer Bruno Preischer, Hausbesitzer und Wandweber Karl Ulrich, Bäckermeister Emil Großmann, Schneider Gustav Laub, sämtlich in Obersteina und der Verfasser der Urkunde, der seit 29 Jahren in der Gemeinde als Lehrer amtierende Oberlehrer Schtommodau. Außerdem wirkten an der Schule als Hilfslehrer Herr Friedrich Ernst Willy Kirsten und seit 33 Jahren als Handarbeitslehrerin Frau Oberlehrer Schtommodau. Schulkassenverwalter Herr Gemeindevorstand Hermann Teubel-Obersteina. Die Schulkinderzahl war seit 1883 von 135 Schulkindern auf 220 gestiegen, zuzüglich war die Kinderzahl bedeutend größer. Die 220 Kinder wurden in 4 Klassen unterrichtet. Die Vorbildungsschule zählte 38 Schüler in einer Klasse. Da die Schulräume schon seit langer Zeit den gesetzlichen Bestimmungen nicht mehr genügen, so wurde die Frage nach einer geräumigeren Schule oft laut, fand aber wenig Anklang. Nachdem die alte Schule 80 Jahre, seinem Zwecke gedient hatte, trat man ernstlich an einen Schulneubau heran. Nach einer Be-



Sichtigung des alten Schulgebäudes von Seiten der Herren Vertreter der Königl. Bezirksschulinspektion und des Königl. Bezirksarztes Herrn Dr. Sauer, welche die alten Räume für Schulzwecke ganz ungeeignet erklärten, zeigte der Schulvorstand den Willen eine neue Schule zu bauen und erklärte sich auch dahin der Behörde gegenüber, vorderhand wenigstens für eine geeignete Baustelle sorgen zu wollen. Aus diesem Grunde verspricht man zum Verkauf einer solchen, die man glaubte gefunden zu haben, in einem Feldgrundstücke, dem verstorbenen Gasthofsbesitzer Otto Freudenberg gehörig. Trotz eines gebotenen Kaufpreises von 3000 M pro Scheffel verweigerte der Besitzer den Verkauf des Grundstückes. Da bejamm sich der Schulvorstand auf das Gut Nr. 5 in Obersteina, welches dem Gasthofsbesitzer Herrn Emil Körner-Möhrsdorf zu eigen gehörte, der Grund und Boden, worauf die alten Wirtschaftsgelände standen, mit dem daran liegenden Gartengelände erschien dem Schulvorstande als eine sehr geeignete Baustelle. Selbige wurde auch von der hohen Schulbehörde als vorzüglich passend anerkannt. Freilich war das jetzt noch ein frommer Wunsch und es hat Jahr und Tag gedauert, ehe der Besitzer in einen Verkauf willigte. Die politische Gemeinde kaufte das Grundstück mit circa 45 Scheffeln und konnte nun den Bauplatz zum Preise von 3600 M an die Schulgemeinde abtreten. Daraufhin wurde in der Schulvorstandsitzung vom 11. Oktober 1909 der Schulneubau beschlossen und der Beschluß in der Sitzung vom 16. Oktober 1909 im Beisein der Herren Vertreter der Königl. Bezirksschulinspektion dahin ergänzt, daß im Frühjahr 1910 der Bau begonnen und Sommer 1911 fertiggestellt werden sollte. Von Seiten der Schulbehörde wurde dem Schulvorstande als Aufseher der Bauplan und Kostenschläge, sowie als Leiter des Baues Herr Architekt Währ-Dresden warm empfohlen, der auch bald mit einer Zeichnung erschien, die man mit wenigen Änderungen annahm. Die Leitung des Baues wurde ihm auch übertragen. Jetzt stellte sich wieder ein Hindernis in den Weg. Wegen der verhängten Baupolizei konnte man den Bau nicht vergeben, aber auch mit dem Baue nicht beginnen. Endlich in der Schulvorstandsitzung vom 11. Juli 1910 war es möglich, dem Herrn Baumeister Fischer-Pulsnitz den Bau zu übertragen und zwar vorderhand nur den Rohbau zum Preise von reichlich 42000 M, über die Vergabung des inneren Ausbaues wollte sich der Schulvorstand spätere Entscheidung vorbehalten. Der Bau ist nun heute soweit vorgeschritten, daß der Grundstein gelegt werden soll. Mit diesem Baue hat sich die Gemeinde, die aus 1150 Einwohnern in 190 Wohnhäusern wohnend, gebildet wird, eine große aber hohe Aufgabe gestellt. Sie wird keine Kosten scheuen, daß Wert herrlich hinauszuführen zur Ehre Gottes, zum Segen für die Gemeinde und zum Ruhm und Frommen seiner Kinder. Was jetzt die Schulgemeinde Obersteina opfert, wird ihr Gott reichlich lohnen durch eine dankbare, wohlzogene, gebildete Jugend. Das walte Gott! Obersteina, am Tage der Grundsteinlegung. O. Sch.

Hörsdorf, 20. September. (Schulweih.) Vom wundervollsten Sonnenglanz begünstigt, feierte unsere Gemeinde Sonntag, den 18. September, das schöne Fest der Einweihung der neuen Schule. Die Predigt des frühgottesdienstes hatte auf Grund der Epistel der Gemeinde aus Herz gelegt, daß die Zugehörigkeit zum Herrn uns um unserer Kinder willen verpflichtet zum Wandel gemäß unserm Christenberuf, zur Einigkeit in der Liebe und zur Einheit im Glauben. Halb 11 Uhr bewegte sich der Festzug ins Oberdorf zur Abschiedsfeier von der alten Schule. Eingerahmt vom Gesang des Liedes 522 gab die Rede des Orts Pfarrers und Vorsitzenden des Schulvorstandes P. Jost, sowohl der Wehmüt Ausdruck, mit der die Gemeinde die alte, ehrwürdige Schulstätte verläßt, auf der die ev.-luth. Schule seit der Reformation gestanden hat, wie auch der Freudigkeit des Auszugs, da die Gemeinde nur äußerlich den Grund und Boden verläßt, den Grund aber festhält und mitnimmt, auf den die Reformation die evangelische Volksschule gegründet hat, der Jesus Christus heißt; festhält gemäß Eph. 4, 3—6 die Einigkeit im Geiste, wie mit den Vätern so unter dem jetzigen Geschlecht, und sich der in dem Namen Kirchschule gegebenen Verbindung von Kirche und Schule zum segensreichen Dienst an ihren Gliedern dankbar bewußt ist. Nach der Schlüsselübergabe zog man durch die Schule auf den neuen großen Schulturnplatz, wo Herr Schulrat Dr. Hartmann die Weiherede hielt. Er sprach im Namen der Königl. Bezirksinspektion die hohe Befriedigung der Königl. Schulbehörde aus über das schöne Grundstück, den wohl gelungenen Bau, die gediegene innere Schulausstattung, in der der Schulvorstand den Kindern verständnisvoll das Beste gewählt habe, und dann legte er die beiden Inschriften des Hauses aus, in der über den Schuleingang: „Alle deine Kinder gelehet vom Herrn“ (Jes. 54, 13) das Ziel nicht bloß des Religions-, sondern allen Unterrichts, in der über dem Eingang zur Lehrerwohnung: „Ich will dich segnen und sollst ein Segen sein“ (1. Mos. 12, 2) den Weg zur Erreichung dieses Zieles aufzeigend. Nach dem Weihgebet des Ortspfarrers endete der Vers: „Lob, Ehr und Preis sei Gott!“ die ausdrucksvolle Feier.

Kamenz. Herr Bezirksarzt Dr. Heyn in Kamenz ist vom 27. September bis mit 8. Oktober d. J. beurlaubt. Mit seiner Vertretung ist Herr Bezirksarzt Dr. Sauer in Bautzen beauftragt worden.

Bischofswerda, 22. September. Das 60 jährige Bürgerjubiläum feierte gestern Herr Stadtrat a. D. Scheumann, Ritter pp., Ehrenbürger unserer Stadt. Von den städtischen Kollegien wurden ihm durch Herrn Bürgermeister Hagemann und Herrn stellvertretenden Stadtvorordnetenvorsteher Schochert herzlichste Glückwünsche ausgesprochen.

Bautzen. Das Rittergut Leichnam bei Klitz ist durch Kauf in den Besitz des Rittergutsbesitzers Franz Alexander Heinrich Sacke übergegangen. Vorbesitzer war Konrad Dr. Eisenstud in Dresden.

Bautzen. Ein nettes Geschichtchen ist vor kurzem einem Gendarm passiert. Derselbe saß abends nach beendeter Dienst in einer Wirtschaft in einem Dorfe in der Nähe von Bautzen, als ein Auto vorfuhr, dem ein junger Mann aus dem Wohnort des Beamten, mit einer Dame und dem Chauffeur entstieg. Die Autogesellschaft ließ sich am Tisch des Gendarmen nieder, um sich, von den anderen Gästen beneidet, an Speise und Trank gütlich zu tun. Auch der Gendarm wurde eingeladen zu einem Trunkte, was derselbe jedoch ablehnte. Nachdem sich die Autogesellschaft genügend gestärkt hatte, brach man auf, und da ein miserables Wetter draußen war, lud man den Gendarmen ein, mit nach Hause zu fahren, was derselbe annahm, nachdem ihm die Zusage gegeben wurde, mächtig zu fahren. Die Besche sollte später bezahlt werden, da der junge Mann gerade kein Geld bei sich hatte. Der Wirt kreditierte ihm. Zuhause angekommen, trennte man sich, und der Gendarm begab

sich in seine Wohnung, in der alsbald ein Kollege von ihm erschien mit dem Befehl, am selben Abend noch „Einen“ zu suchen und zu verhaften. Dieser „Eine“ war eben der Auto-Sportsmann, mit dem der Gendarm die Fahrt gemacht hatte, denn er hatte Verschiedenes in Sachen „Mein und Dein“ auf dem Kerbholz wegen deren ihn der Staatsanwalt dringend zu sprechen wünschte. Der Gendarm war froh, daß er sich wenigstens nichts hatte bezahlen lassen, ging hin und nahm den Sportsmann am Kragen. Die „Dame“, die jener am selben Abend in Bautzen aufgegebelt hatte, ist infolge des kleinen Intermezzos nicht auf ihre Rechnung gekommen.

Am Sonntag fand in Sebnitz auf dem Sportplatz die letzte diesjährige Gauvorturnerstunde des 4. M.-G.-Gaues statt. Punkt 1/11 Uhr traten eine Anzahl Frauenturnerinnen, sowie 5 Turnerinnen vom T. Sebnitz, zu den Freiübungen an, geleitet vom Gauturnwart Fischer (Bischofswerda). Dieselben sollen nächstes Jahr zum Frauenturnen, das laut Beschluß des Turnauschusses in Sebnitz stattfindet, geturnt werden. Diesem folgte ein Turnen am Barren, geleitet vom stellw. Gauturnwart Adermann (Neustadt). Hierauf begann um 11 Uhr das Turnen der Turnwart und Vorturner. Nachdem Turnwart Fischer dieselben herzlich begrüßt hatte, wurde eine Gruppe Ordnungs- und Freiübungen geturnt. Diesen folgten Freiübungen in vier Abteilungen, geleitet von den Bezirksturnwarten und zwar Hantelübungen Adermann (Neustadt), Eisenstabübungen Börner (Bischofswerda), Gemeinübungen Pehold (Breitnig) und Trodenschwimmübungen Kern (Schandau). Ein Kriegerturnen in 9 Kriegen, Kürturnen und Spiele beendeten den praktischen Teil. Hierauf wurde nach dem Schützenhaus marschiert, wo die Versammlung stattfand. An derselben beteiligten sich über 80 Personen, am Turnen nahmen ebenfalls über 80 Turner teil. Nachdem Gauturnwart Fischer dieselben nochmals begrüßt, verlas derselbe zwei Kartengrüße vom Kreisvertreter Fidenwirth (Dresden) und vom Gauvertreter Gebler (Breitnig), dieselben wurden mit einem kräftigen „Gut Heil!“ erwidert. Ebenso begrüßte der Vorsitzende des T. Sebnitz die Erschienenen namens seines Vereins. Bei Vespredung über das stattgefundene Turnen wurden kleine Mängel gerügt, im übrigen aber die guten Leistungen anerkannt. Von der Anwesenheit eines Vorturners des kürzlich erst in unserem Gau aufgenommenen T. Langwolmsdorf, sowie des Gauturnratsmitgliedes Wiener (Königstein) wurde freudig Kenntnis genommen. Als 2. Gauturnwart auf das Jahr 1911 und 1912 wurde Adermann (Neustadt) einstimmig wiedergewählt. Die 1. Gauvorturnerstunde nächstes Jahr wird in Bischofswerda, das Turnwartturnen in Breitnig und die 2. Gauvorturnerstunde in Neustadt abgehalten. Gauturnwart Fischer regt an, Reisefassen in den Vereinen einzuführen, damit recht viele Turner das nächste Gauturnfest, welches 1911 in Pulsnitz stattfindet, besuchen können. Auch soll nächstes Jahr einmal versuchsweise eine Gauturnfahrt mit Zöglingen nach Neustadt unternommen werden. Eine längere Aussprache entwickelte sich über das so glänzend verlaufene Turnfest in Zittau und wurden die d. gemachten Eindrücke lebhaft besprochen, ebenso die vorgekommenen Fehler scharf gerügt. Anträge waren keine eingegangen. Nachdem noch zur Unterstützungskasse 6 M 70 Pf. gesammelt wurden, schloß Gauturnwart Fischer hierauf die Versammlung. „Gut Heil!“

Die obere Schiffschweiz wird nun bald wieder den König als Waldmann begrüßen können, da nach den Manövern die gewohnten Hochwildjagden im Gebiete des Winterbergs usw. stattfinden. In dem Hegerhaufe beim großen Fschand bewohnt dabei der königliche Jäger ein schlichtes Zimmerchen, das dem König aber ganz besonders lieb geworden ist. Wie man hört, läßt der große Wildbestand diesmal „Waldmannsheit“ im vollsten Sinne erwarten.

Leipzig, 20. September. (Zuwelendiebstahl.) Ein Unbekannter etwa 50-jähriger Mann, der sich in einem Juwelengeschäft Schmuckfächer zur Auswahl vorlegen ließ, hat dabei eine mit Brillanten reich besetzte goldene Brosche im Werte von 3500 Mark entwendet.

Zschoppan. Nachdem Seminar-Oberlehrer Beck zurückgekehrt ist, der von Mitte März bis Mitte Juli Amerika bereist hat, um im Auftrage der Regierung das Schulwesen zu studieren, begibt sich am 1. Oktober Seminar-Oberlehrer Pilz nach Paris, um dort ebenfalls im Auftrage der Regierung bis Mitte November Studien zu treiben.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 21. September. (Amtsantritt des Unterstaatssekretärs Dr. Boehmer.) Staatssekretär von Vincke, der von einem kurzen Urlaub nach Berlin zurückgekehrt ist, hat heute mittags den neuernannten Unterstaatssekretär Dr. Boehmer in sein Amt eingeführt und ihn mit den als Referenten fungierenden höheren Beamten und Offizieren des Reichskolonialamts bekannt gemacht.

Halle a. S., 20. September. (Dernburg — Reichstagsabgeordneter.) Der Abgeordnete Wiener erklärte in einer liberalen Versammlung in Nordhausen unter stürmischem Beifall, Dernburg habe sich ihm gegenüber zur Uebernahme einer freisinnigen Reichstagskandidatur bereit erklärt.

Mannheim, 20. September. (Die silberne Hochzeit des badischen Großherzogs.) Zur Feier der silbernen Hochzeit des badischen Großherzogs paars fand gestern ein Festbankett der Bürgerschaft im Nibelungenhalle des Rosengartens statt, wobei Abgeordneter Wassermann die Festrede hielt. Die Versammlung sang stehend die Fürstehymne. An das fürstliche Jubelpaar wurde ein Glückwunschtelegramm abgeandt. In der Effekten- und Produktenbörse fand aus Anlaß der

Feier gestern keinerlei Verkehr statt. Auch die städtischen Ämter, sowie die Bureaus der Banken waren geschlossen.

— Reichstagsabgeordneter Weber gegen die Radikalisierung.) Dr. Weber, der die national-liberale Partei in der Reichsfinanzkommission vertreten hat und gewöhnlich als recht weit linksstehender Politiker angesehen wird, hat sich während des Sommers nachdrücklich gegen das Hinübergleiten des Liberalismus auf die radikale Bahn ausgesprochen. Neuerdings weist er auf die große Gefahr hin, „die gerade für den deutschen Liberalismus in der im letzten Jahre eingetretenen, immer stärker werdenden Radikalisierung in Deutschland liegt“. Dr. Weber schreibt u. a.: „Man mag so liberal sein, wie man will: das große Bedenken muß jedem Weiterdenkenden kommen, eine Partei zu unterstützen, die auf die niedrigsten Instanzen der Massen spekuliert und auf diese ihre Politik aufschneidet. Ein Liberaler sollte auch bei den gewiß berechtigten Bestrebungen, eine reaktionäre Politik in Deutschland zu beseitigen, nie vergessen, daß er durch unbedingten oder bedingten Anschluß an die Sozialdemokratie oder durch deren Förderung sich und sein Programm selbst aufgibt. Je mehr sich der Liberalismus an die Sozialdemokratie anschließt, desto mehr von seinen Truppen wird und muß er verlieren. Die radikale Presse, vor allem auch das viel gelesene Berliner Tageblatt, läßt eine große Verantwortung auf sich, wenn man in gewiß berechtigtem Zorn über eine einseitige Wirtschafts- und Staatspolitik den großen Gedanken ganz außer acht läßt, daß sich die sozialdemokratischen und liberalen Anschauungen schroffer gegenüberstehen als diejenigen der konservativen und liberalen Parteien. Man kann mit jenen Blättern darin durchaus übereinstimmen, daß es notwendig ist, wenn man überhaupt die Sozialdemokratie wirkungsvoll bekämpfen will, andere Bahnen in unserer Reichspolitik einzuschlagen als bisher; vergessen darf man aber dabei nicht, daß die Sozialdemokratie der größte Feind unserer Nation ist. Der Liberalismus sollte es sich daher sehr überlegen, einer Partei die Steigbügel zu halten, die weiter nichts als Hohn und Spott für seine Bestrebungen hat, und die, wenn sie einmal zur Regierung gekommen sein sollte, vielleicht das meiste von dem vernichten wird, was die großen liberalen Führer des Volkes im Jahre 1848 geschaffen haben.“ Immer von neuem wiederholt Abgeordneter Weber seine Mahnung, so noch in folgender Form: „Die moderne Entwicklung eines großen, im Weltgetriebe stehenden Kulturstaates, wie es Deutschland ist, drängt unwillkürlich zur freien Entfaltung aller in ihm wirksamen Kräfte; darin liegt auch begründet, daß eine kleine reaktionäre Klasse im Reich auf die Dauer die Herrschaft im Volke ganz von selbst nicht wird ausüben können. Wenn aber in dieser kurzen Zeit der Entwicklung auf der andern Seite die auf tausenderlei Irrlehren beruhende Sozialdemokratie an Uebergewicht gewonnen haben sollte, dann werden alle Bestrebungen des Liberalismus, das einmal verloren gegangene Terrain wiederzugewinnen, ebenso vergeblich sein wie die Bemühungen eines Segners im Kriege, eine einmal geräumte Festung wieder mit Erfolg zu besetzen.“

Magdeburg, 20. September. (Vom sozialdemokratischen Parteitag.) Der sozialdemokratische Parteitag beschäftigte sich heute den ganzen Tag mit der badischen Budget-Angelegenheit. Nach einer zweistündigen Rede Bebel's, in der er in der Hauptsache die vom Parteivorstand beantragte Resolution empfahl. Abg. Dr. Frank-Mannheim verteidigte das Verhalten der badischen Landtagsfraktion. Die Fraktion habe den Nürnberger Parteitag nicht verlegt, da dieser ausdrücklich befahl: Wenn durch Ablehnung eines Budgets zu befürchten ist, daß ein schlechteres Budget zustande kommt, so sollen die Genossen für das Budget stimmen. — Im übrigen hätten die Genossen durch Ablehnung des Budgets die badische Simultanhschule dem Kaiser ausgeliefert und alle Ertrugenschaften für die Arbeiter zunichte gemacht. Es sei doch wohl möglich, einen Staat auch unter den heutigen Verhältnissen zu modernisieren, in dem es weder Steuerbedrückung noch Polizeiwillkür gebe. — In der Nachmittags-sitzung platzten die Geister sehr aufeinander. Die Radikalen führten aus, es müsse unbedingt Klarheit geschaffen werden, damit die Frage nicht wieder auf einem Parteitage erscheine. Jedenfalls hätten die badischen Genossen den Boden des Klassenkampfes verlassen, indem sie einem Kleinstaat die Mittel zur Fortexistenz bewilligten. Die Revisionisten führten aus, die Frage werde, wenn der Nürnberger Beschluß nicht aufgehoben werde, wohl niemals von der Tagesordnung der Parteitage verschwinden. Abg. Hilbrand-Stuttgart erklärte, wenn, was nicht möglich sei, die Partei in einem Landtage die Mehrheit erlange, würde sie sich lächerlich machen, wenn sie fortdauernd das Budget verweigern wollte. Rechtsanwalt Haase-Königsberg führte aus, Frank und Genossen hätten sich zum mindesten im Sinne des dolus eventualis schuldig gemacht. Abg. Kolb-Karlsruhe bemerkte, die badischen Genossen hätten, wenn sie das Interesse der Partei und der Arbeiter nicht verlegen wollten, nicht anders handeln können, als für das Budget zu stimmen. Die dänischen Genossen wären niemals in die Gemeindeverwaltung eingedrungen, wenn sie sich nicht mit den Liberalen verbündet hätten. Sie hätten noch weiter gehen und den Versuch machen müssen, in die Regierung zu kommen. Diese Frage werde in nächster Zeit ebenfalls den Parteitag beschäftigen müssen. Alsdann verteidigte noch Abg. Keil-Stuttgart das Verhalten der badischen Landtagsfraktion, worauf die Debatte auf Mittwoch vormittag 9 Uhr vertagt wurde.

Magdeburg, 21. September. Die Budgetbewilligungsdebatte wird auch heute noch fortgesetzt. Wanger-Wayreuth erklärt sich für den verschärften Antrag Zubeil und Genossen. Maurer-München richtet an den Parteivorstand die Frage, wie der Zusatzantrag Zubeil und Genossen, wonach jeder sich von selbst außerhalb der Partei stelle, der gegen die Resolution des Parteitages handle, mit den



Statutenbestimmungen der Partei zu vereinbaren sei, in denen das Ausschlußverfahren ganz genau festgelegt ist. Rosa Luxemburg tritt für die große Rede des Abg. Frank auf das abfälligste. Die badischen Genossen hätten im Landtage nichts als Lapalien erungen. Als ihre Redezeit von 10 Minuten vorüber ist, beginnt sie einen längeren Handel mit dem Vorsitzenden, indem sie weitere 20 Min. Redezeit fordert. Trotz der wachsenden Unruhe und der Entrüstungsrufe will Rednerin weiter sprechen. Die heftigen Schlußrufe veranlassen sie schließlich, ihren Platz zu verlassen. Heilmann-Stuttgart bestreitet, daß die Budgetfrage eine prinzipielle sei, wenn sie das wäre, so müßte sie doch vor die Internationale kommen. Der nächste Redner Dr. Quast-Frankfurt a. M. spricht in vermittelndem Sinne. Er sei der Meinung, daß die Badenler den Nürnberger Beschluß überhaupt nicht verletzt hätten. Redakteur Quessell-Darmstadt erklärt, wenn der Antrag des Parteivorstandes zur Annahme gelange, dann wäre man in Süddeutschland genötigt ihn zu brechen. Abg. Lebebour-Berlin meint, wenn die Badenler wiederum das Budget bewilligen sollten, dann werde man wissen, daß ihre Berufung auf den Nürnberger Parteitagbeschuß ein fauler Schwindel sei. Abg. Dr. David bezeichnet den Antrag Zubeil und Genossen als schlimmer als die Todesstrafe und warnt vor Annahme des Antrages, da es sonst zweifellos zu einer Spaltung in der Partei kommen müsse. Droner-Eberfeld erklärt es für dringend notwendig, die badischen Budgetbewilliger aus der Partei auszuschließen. Wenn sie nicht freiwillig gingen, dann werde dies zweifellos auf dem nächsten Parteitag geschehen müssen. Bayerischer Landtagsabg. Müller-München führt aus, daß die Bayern unmöglich sich verpflichten könnten, das Budget in ihrem Landtag bayernd abzulehnen, sie würden sich damit nur der Lächerlichkeit preisgeben. Darauf wird die Debatte auf 3 Uhr nachmittags vertagt.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 20. September. (Kaiser Wilhelm in Wien.) Um 9 1/2 Uhr traf Kaiser Wilhelm von der Jagd aus Ungarn auf dem Bahnhofe Hezendorf ein. Auf dem Bahnhofsplatze hatten sich Kaiser Franz Josef, sämtliche Erzherzöge, sowie Vertreter der Zivil- und Militärbehörden eingefunden. Die Begrüßung war überaus herzlich. Beide Monarchen umarmten und küßten sich dreimal. Darauf hielten sie sich noch einen Moment bei den Händen. Kaiser Wilhelm sah prächtig aus und war sichtlich sehr erfreut über den Empfang. Hierauf begrüßte er alle Erzherzöge überaus herzlich durch Handschlag. Beide Monarchen begaben sich darauf im Galawagen nach Schloß Schönbrunn, wo die Erzherzoginnen, sowie die Gemahlin des Thronfolgers, Fürstin Hohenberg, Kaiser Wilhelm erwarten. Der Kaiser küßte den Damen galant die Hand und zog sich darauf in seine Zimmer zurück. Kurze Zeit darauf empfing der Kaiser den Minister des Auswärtigen, Graf Lehrenthal, sowie den österreichischen Ministerpräsidenten, Freiherr von Wienert, und die übrigen gemeinsamen Minister, ferner die obersten Hofchargen. Nach Empfang der Minister erschien eine Deputation des Husarenregiments, deren Chef Kaiser Wilhelm ist, und überreichte ihm anläßlich des 25jährigen Inhaberbjubiläum einen kostbaren Ehrenfahnen.

Wien, 20. September. Um 1/2 Uhr vereinigte ein Dejeuner die beiden Monarchen im Maria-Theresia-Zimmer. Kaiser Franz Josef holte Kaiser Wilhelm in dessen Schreibzimmer ab und geleitete ihn in das Maria-Theresia-Zimmer, wo die Frühstückstafel bereits fertig stand. Um 1/2 Uhr unternahm Kaiser Wilhelm eine Ausfahrt in die Stadt. In der Kapuzinerkirche legte er an den Särgen der Kaiserin Elisabeth und des Kronprinzen Kränze nieder. — Der Wiener Stadtrat hat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig beschlossen, den Parkring in Kaiser Wilhelm-Ring umzutauften.

Wien, 21. September (Rede des deutschen Kaisers im Wiener Rathause.) Anläßlich des Besuchs des Rathauses, wo Kaiser Wilhelm vom Bürgermeister, dem Vizebürgermeister und den übrigen Stadtvertretern empfangen wurde, erwiderte der Kaiser auf eine Ansprache des Bürgermeisters folgendes: Meine verehrten Herren! Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für den großartigen Empfang, den Sie mir bereitet haben. Der Herr Bürgermeister hat mir soeben mitgeteilt, daß die Stadtvertretung den einstimmigen Beschluß gefaßt hat, einen Teil des Ringes nach mir zu benennen. Es ist

dies eine ganz ungewöhnliche Ehre für einen fremden Monarchen und ich bin aufs Tiefste ergriffen, daß die Stadtvertretung von Wien mich für würdig gehalten hat, in den Mauern ihrer schönen Stadt auch meinen Namen zu verewigen. Wenn ich den Sinn dieser Guldigung richtig zu deuten verstehe, so lese ich einerseits daraus, daß sie ein Ausdruck sein soll der Freundschaft und der innigen Gefühle der Sympathie, die zwischen der Bürgerschaft der Stadt Wien und mir schon seit langem besteht, die sich überall kundgibt in den freundlichen Grüßen, wenn ich durch die Straßen fahre. Aber ich glaube aus ihrem Beschluß auch herauszulesen, daß in erster Zeit der Bundesgenosse in schimmernder Wehr sich an die Seite Ihres allerhöchsten Herrn gestellt hat. Es war dies ein Gebot der Pflicht und der Freundschaft zugleich, denn das Bündnis ist zum Heile der Welt in die Ueberzeugung und das Leben der beiden Völker als ein Inzponderabile übergegangen. Ich bitte Sie also, die Vermittlung meines herzlichsten Dankes zu sein für diese ungewöhnliche Ehre an alle Mitbürger und Mitbürgerinnen. Aber die höchste Weihe wird diesem Beschluß dadurch erteilt, daß er an dem 80. Geburtstag Ihres erlauchtesten Landesherrn gefaßt werden konnte — dadurch wird für mich die Ehre noch inniger und schöner — eines Landesherrn, dem Sie in Liebe und Treue angehören, zu dem ein Volk mit inniger und warmer Verehrung hinausschaut, und zu dem ich als meinem väterlichen Freunde in Ehrfurcht emporklicke als dem Symbol der personifizierten Selbstverleugnung und Pflichterfüllung. Darum reißt sich meinem Danke an Sie gleichzeitig auch der Wunsch an, daß es dem Herrn gefallen möge, daß Ihnen Ihr heißgeliebter und hochverehrter Landesherr noch lange erhalten bleibe, damit unter seiner segnenden Hand die Stadt sich weiter in Frieden entwickeln könne und daß es Ihnen noch lange vergönnt sei, ihm Ihre Huldigungen der Treue und Liebe darbringen zu können.

— (Josef Kainz †) „Sein oder Nichtsein — das ist die Frage.“ Neben Theaterfreund ist die ergreifende Art im Gedächtnis, in der Josef Kainz als Hamlet mit dem Totenkopf in der Hand den großen Monolog vom Sein und Sterben sprach. Jetzt ist dieser große Meister des sprachlichen Ausdrucks, dieser intelligente Gestalter der herrlichsten Gestalten unserer Dramen inmitten seiner noch immer aufwärts führenden Laufbahn selbst aus dem Sein in das Reich des Nichtseins geschieden, aus dem nur sein unvergänglicher Ruhm hervorleuchtet wird, solange man die deutsche Schauspielkunst in deutschen Landen ehrt. Der große Künstler wurde am 2. Januar 1858 als Sohn eines Eisenbahnbeamten in Wieselburg, einem deutschen Orte Ungarns, geboren. Er genoß seine Erziehung in Wien und wurde dort auch zum Schauspieler ausgebildet. 1874 betrat er zum ersten Male die Bühne eines kleinen Vertriebs-Theaters; ein Jahr darauf wurde er in Marburg engagiert. Bald kam er ans Stadttheater in Leipzig, dann an das Hoftheater in Meiningen, wo er sein Talent erst so recht entfalten konnte. Mit dem berühmten Gastspielerensemble der Meiningen kam er nach Wien und erlangte dort seine ersten großen Erfolge. Während seines nun folgenden Engagements am Münchener Hoftheater wurde der junge Künstler von König Ludwig II. von Bayern als „Meister erkannt und vielfach geehrt. 1888 kam er von München nach Berlin, und zwar an das damals neugegründete Deutsche Theater. 1889 trat er zu Bernays' Berliner Theater über, bald aber löste er sein Engagement und begab sich auf Gastspielerreisen, die ihn auch nach Amerika führten. Nach seiner Rückkehr gewann ihn L'Arronge wieder für das Deutsche Theater in Berlin; 1899 aber schied er, um am Burgtheater in Wien, der Stätte seiner herrlichsten Leistungen, zu wirken. Während seines zehnjährigen Wirkens an dieser Auenstätte hat er seine schönsten Siege erungen. Sein Romeo, sein Teja, sein Hamlet, sein Glotengießer (in der „Verfälschten Glode“) gehören zu den besten Erinnerungen der Mitlebenden. Deshalb wollten ihn die Wiener auch nicht scheiden lassen, als er in der letzten Zeit daran dachte, wieder ins Deutsche Reich überzulieben. Seine schwere Erkrankung verhinderte den Abschluß eines neuen Vertrages unter unerhöht glänzenden Bedingungen, der ihn auf immer an Wien fesseln sollte.

Belgien. Brüssel, 21. September. (Von der Weltausstellung in Brüssel.) 116 deutsche Handwerker und kleine Kaufleute sind heute unter Führung und auf Kosten des Hansabundes in Brüssel eingetroffen um die Weltausstellung zu besichtigen. Der Präsident des Hansabundes, Geh. Rat Niehner, weist schon seit einigen Tagen in Brüssel um die Besichtigung selbst leiten zu können. Heute abend werden die Handwerker im Deutschen Hause offiziell begrüßt, wo man ihnen zu Ehren ein kleines Fest veranstaltet.

Rußland. Petersburg, 21. September. (Sozialdemokratische Geheimdruckerei.) In vergangener

Nacht wurde hier eine sozialdemokratische Geheimdruckerei entdeckt; zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. **England.** London, 21. September. (Die Anklage gegen Leutnant Helm.) Die Anklage gegen Helm wird nicht wegen des größeren Verbrechens des Hochverrats, sondern wegen der geringeren Uebertretung eines Verbots erhoben werden. Die Anklage der Spionage würde danach fortfallen und es sich nur noch um das unerlaubte Abzeichnen von Festungswerken handeln.

Neueste direkte Meldungen

von Girsch's Telegraphen-Bureau

Magdeburg, 22. September. (Vom sozialdemokratischen Parteitag.) Auf dem sozialdemokratischen Parteitag ersuchte gestern Bebel im Namen des Parteivorstandes, den Antrag Zubeil und Genossen, wonach Parteigenossen, die der Resolution des Parteivorstandes zuwiderhandeln, sich damit außerhalb der Partei stellen, zurückzuziehen, da § 23 des Organisationsstatuts besagt, daß diejenigen Genossen, die gegen die Grundsätze der Partei oder gegen die Parteibeschlüsse handeln, aus der Partei ausgeschlossen werden. Der Antrag Zubeil wird darauf zurückgezogen und über den Antrag des Parteivorstandes namentlich abgestimmt. Der erste Absatz wurde mit 266 gegen 108 Stimmen, die vier weiteren Absätze mit 301 gegen 71, der Gesamtantrag unverändert mit 289 gegen 80 Stimmen angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde mit jubelndem Beifall aufgenommen. Der Reichstagsabgeordnete Emmel-Mühlhausen stellt sodann den Antrag, über den neuen Antrag sofort zu verhandeln, während der Abgeordnete Diez ersucht, jetzt davon Abstand zu nehmen. Die Mehrheit des Parteivorstandes beschloß jedoch die sofortige Verhandlung. Von radikaler Seite wird der Antrag gestellt, auch über den Zubeilschen Antrag namentlich abzustimmen, um festzustellen, welche Delegierte den Parteitag verlassen haben. Es folgt nunmehr eine lebhafteste Debatte. Gegen 12 Uhr beginnt sodann die namentliche Abstimmung über den Antrag Zubeil und kurz vor 12 Uhr wird das Ergebnis verkündet. Danach haben von 292 Delegierten 228 mit ja und 64 mit nein gestimmt; den Saal verlassen haben also gegen 90 Delegierte.

Düsseldorf, 22. September. (Volksversammlung.) Eine von der Volkspartei, die in letzter Zeit hier sehr gute Fortschritte gemacht hat, einberufene Versammlung, in der der Abgeordnete Naumann sprach, wurde gestern Abend im großen Saale der städtischen Turnhalle abgehalten. Es waren etwa 5000 Personen, Männer und Frauen, anwesend. Naumann analysierte scharf den Begriff des Gottesgnadentums. Der Redner wandte sich gegen verschiedene Worte des Kanzlers Bethmann Hollweg, der die Erklärung Bülows von 1908 vergessen habe, die dieser unter Zustimmung des gesamten Reichstages auch für seinen Nachfolger abgegeben hat. Die Anwesenden spendeten dem Redner großen Beifall.

Kassel, 22. September. (Verhaftung eines Juwelendiebes.) Bei Ankunft des Leipziger D-Zuges No. 78 in Kassel wurde auf dem Bahnhof aus dem Speisewagen heraus ein Mann verhaftet, der sich Kaufmann Kah aus Leipzig nannte und Juwelenhändler sein will. Er hatte sich dadurch verdächtig gemacht, daß er im Speisewagen mehrere wertvolle Brillantennadeln verkaufte. Bei Durchsuchung seiner Effekten fand man keine Barmittel, jedoch für ca. 50 000 Mark Juwelen.

Breslau, 22. September. (Kaiserbesuch in Oberschlesien.) Der Kaiser wird auch in diesem Jahr einige Tage als Jagdgast des Fürsten Hentel von Donnersmarck auf Schloß Neudeck verbringen. Nach der „Schles. Ztg.“ soll der Besuch am Schlusse des Monats November stattfinden. Während des Kaiserbesuches wird wahrscheinlich auch die Einweihung der Technischen Hochschule und der Kaiserbrücke in Breslau stattfinden.

Wien, 22. September. (Kaiser Wilhelms Abreise von Wien.) Kaiser Wilhelm ist gestern abend um 9 Uhr 20 Min. von Wien nach Sigmaringen abgereist. Die Verabschiedung der beiden Monarchen war wiederum überaus herzlich.

Persil das moderne **Waschmittel** wäscht in halber Zeit! Billigst im Gebrauch. — Unschädlichkeit garantiert. Henkel & Co., Düsseldorf, auch der weltbekanntesten **Henkel's Bleich-Soda**

Wir haben unsere **Hauptagentur** für **Pulsnitz und Umgebung** zu vergeben. Vorhandenes Inkasso wird übertragen. Herren, die sich auch energisch um den Erwerb von Versicherungen bemühen wollen, bietet sich günstige Gelegenheit, zur Erlangung eines **hohen Nebenverdienstes** eventl. einer **gesicherten Existenz**. Branchenkenntnis nicht erforderlich. Weitgehendste Unterstützung durch uns wird zugesichert. **Deutsche Lebensversicherungs-Bank A.-G., Berlin.** Subdirektion Dresden-A. 16, Dürrerstr. 85.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag mit furchtbarem **Hautjucken.** Als ich noch nicht die Hälfte ihrer **Zuckers Patent-Medizinale-Seife** gebraucht hatte, war der Ausschlag mit dem **Juden vollständig beseitigt**. D. S. Poltz-Serg. in D. a Stück 50 Pfg. (15 % ig) und 1.50 Mk. (35 % ig, stärkste Form). Dazugehörige **Zuckohr-Creme** 75 Pfg., und 2 Mk., ferner **Zuckohr-Seife** (mild) 50 Pfg. und 1.50 Mk. Bei **Mag Jentsch.**

 **28000** garantiert echte **Straussfedern** zu verkaufen. Es kosten solche, welche 30—40 cm lang sind nur 1 Mk., 42 cm lang 2 Mk., 45 cm 3 Mk., 50 cm 6 Mk., 55 cm lang nur 10 Mk. Alle Federn sind fertig — zum Aufnähen auf den Hut. — **Hosse, Dresden, Scheffelstr. 10/12**

Zu verkaufen. **Kuckucksburg** (Kamens), mit angrenzendem Feld und Obstgarten zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. **1 schw.-weiss-gelb. Kätzchen** ist Sonnabend abend abhand. gekommen. Abzug. Schießstr. 229. **Frettchen,** gut jagende, Preis 8 Mk., verkauft **Förster Maetschke, Grossnaundorf bei Pulsnitz.** **Grosse Tafelbirnen** sehr schön und saftig. **Hollunderbeeren** nur noch diese Woche verkauft **A. Katal, Waßschlößchen.**



Sonntag, den 25. September, von 3 Uhr an
Prämien-Schiessen
 (Verdeckte Scheibe).

Pulsnitz, 21. September 1910.

Die Schützendeputation.

Der Jugend-Verein I, Pulsnitz

feiert nächsten Sonntag, den 25. September im großen Saale des Schützenhauses sein

63. Stiftungs-Fest

bestehend in **Konzert, Theater und Ball.**

Anfang 6 Uhr.

Der Gesamtvorstand.

Gasthof zur Klinke, Bretnig.

Zur Kirmesfeier, Sonntag und Montag, den 25. und 26. d. M.



feine **Ballmusik**

Anfang Sonntag 4 Uhr.

Montag für Verheiratete, Anfang 6 Uhr.

Mit ff. Speisen und Getränken sowie Kaffee und selbstgebackenen Kuchen wird bestens aufgewartet und ladet ergebenst ein
 Flotte Bedienung. M. Schöpfer.

„Deutsches Haus“, Bretnig.

Sonntag, den 25. und Montag, den 26. September:

Grosse Kirmes-Feier.

In beiden Tagen



starkbes. Ballmusik.

Mit ff. Bieren, Kaffee und selbstgebackenem Kuchen, sowie vorzüglichen Speisen wird bestens aufwarten und ladet freundlichst ein
 Otto Hauße.

Den 3. Kirmestag, Dienstag, den 27. September:

Grosses Konzert

vom Musikdirektor **Otto Schäfer** aus **Grossröhrsdorf.**
 (Gutgewähltes Programm!)

Anfang 1/8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.

Karten im Vorverkauf 40 Pfg. bei den Unterzeichneten.

Nach dem Konzert **BALL!**

Hierzu ladet freundlichst ein Otto Schäfer. Otto Hauße

Deutsche Bierhalle, Bretnig.

Zur Kirmes

empfehle ich meine Lokalitäten. — Extrafine Speisen und Getränke.

Es ladet ergebenst ein

Wilhelm Wille.

Restaur. „Gute Quelle“, Bretnig.

Sonntag und Montag, den 25. und 26. September 1910

Kirmes-Feier.

Hierzu ladet ergebenst ein

Adolf Schurig.



Den Bewohnern von **Niedersteina** und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß die hiesige **Freiw. Feuerwehr** Ende dieser oder Anfang nächster Woche zu einer Haupt-Angriffsübung alarmiert werden wird.

Niedersteina, den 22. September 1910.

Das Kommando.



Grosse Auswahl

— in —

Herren- u. Damen-Uhren

Herren-Uhren von 6 Mark an
 Damen-Uhren von 8 Mark an

empfehl

Max Reinhardt,
 Pulsnitz.

Bienenzücht.-Verein Pulsnitz.
 Sonntag, den 25. Sept., nachm. 4 Uhr
Versammlung.
 D. B.

Stenogr.-Ver. „Gabelsberger“, Ohorn.

Sonnabend, d. 24. d. M., abends 1/9 Uhr, lehrreicher Vortrag über **„Eine Alpenreise“**
 NB. **Freibler!**



Trauringe

Paar von 12 M. an empfiehlt

Max Reinhardt,

Goldschmied,

Pulsnitz Neumarkt 31.

Offene Stellen.

Ein Knabe welcher Lust hat

Bäcker

zu werden kann Ostern in die Lehre treten bei **Paul Reppe,**

Bäckermeister, Ohornerstr.

Junger Bäcker oder Pfefferkuchlergehilfe gesucht. Oswald Köhler sen.

Gutlohnende dauernde Arbeit

auf Stühle mit 1/2—1/3 Einteilung hat zu vergeben

A. S. Gebler,

Grossröhrsdorf, Südstraße 325 |

Ein tüchtiger

Weber

wird gesucht.

Bandfabrik Philipp,

Ohorn.

Gutlohnende Arbeit

auf 24—60 Gänger vergiebt

Kurt Gräfe, Pulsnitz.

Ein Hausmädchen

nicht unter 16 Jahren zur Aus- hilfe bis Weihnachten gesucht.

Frau Oswald Köhler sen.

Ein guterhaltener, starker

Handwagen,

passend für mittleres Pferd ist preiswert zu verkaufen

Louis Wahnner.

Suche für nächsten Montag und Dienstag

Leute zum

Kartoffel-Aushacken.

Richard Menzel.

Gesucht wird zum 1. Nov. eventuell auch früher ein ordent- liches, fleißiges

Hausmädchen

von Familie mit einem Kind bei hohem Lohn.

Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Einige Mädchen

zum Spulen und Scheeren, sowie **einen Burschen** von 15 bis 16 Jahren sucht bei hohem Lohn

Ohorn. E. G. Mütze.

Hierzu eine Beilage.

Versuchen Sie doch auch

1mal

wie bereits schon so viele Damen jedes Jahr den Einkauf Ihrer Damen-Konfektion zur kommenden Herbst u. Wintersaison bei mir zu bewirken. Ich bringe die modernsten schönsten Damen-Paletots in Tuch, Plüsch und Eskimo, Jaquettes und Kinder-Jaquettes immer wieder in einer Auswahl die sich kaum vollkommener denken lässt. An Haltbarkeit und Billigkeit wird meine Konfektion von keiner Seite übertroffen und gewähre ich als Fachmann die weitgehendste Garantie. —

Aug. Rammer jr., Pulsnitz, Langestr. 26-27

Arbeiter

werden angenommen

Bahnhofsumbau Pulsnitz.

Für Herbst und Winter

empfehle in bekannt großer Auswahl die neuesten

Kleiderstoffe, Lamas, Kostümstoffe, Damentuche, Halblamas Rockzeuge Fla- nelle und Barchente.

Neue Blusenstoffe und Blusenflanelle

in aparten Streifenmustern.

Ballkleidstoffe weiß, crème und farbig in allen Preislagen.

Kostümröcke und Unterröcke

in verschiedenen Ausführungen zu billigen Preisen.

Fedor Hahn.

20 tote Ratten

Eine große Parterrewohnung ev. mit Stallung, Motoranlage und Gartengenuß, sowie eine kleinere pr. sofort zu verm. Näheres beim Bes. fter Ohorn, Gabelsberg 122 B.

hand Herr Gastwirt Hammer-Geldersheim nach Auslegen eines Paketes „Es schmeckt prächtig“ B 50 u. 100 Pf. Nur Mäusen u. Ratten schädlich, Haus- tierern nicht. Max Jentsch, Str.-Dr.

Eine Mansardenstube

mit Zubehör ist sofort zu vermieten.

Kamenzer Straße 210.

Schöne geräumige

Mansardenwohnung

sofort zu vermieten.

Näheres zu erfahren Kamenzer

Straße 201 b.

Verloren.

Verloren

wurde ein grauer gefl. Damen- gürtel auf dem Wege Pulsnitz— Eierberg—Lichtenberg. Geg. Bel. abzug. in der Exp. d. Bl.



Dank.

Zurückgeführt vom Grabe unserer unver- geßlichen geliebten, viel zu früh entschlafenen Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Großmutter,

Frau Johanna Bertha Brückner

geb. Rübne

sagen wir hierdurch Allen unseren aufrichtigen Dank.

Pulsnitz M. S.

Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern.

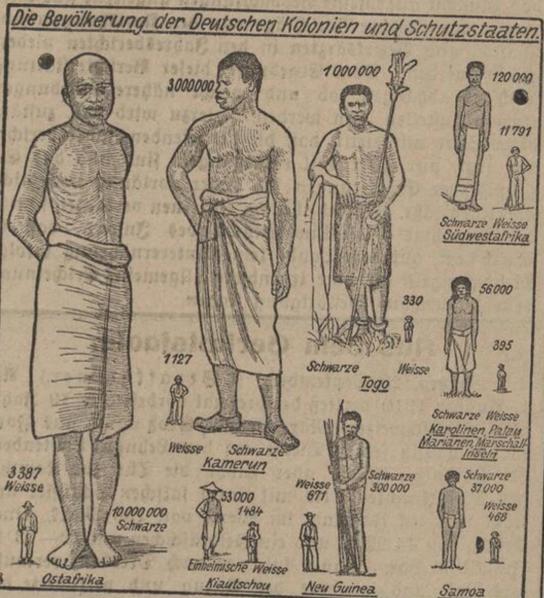


Pulsnitzer Wochenblatt

Donnerstag, 22. September 1910.

Beilage zu Nr. 112.

62. Jahrgang.
orm. 1910.
rgang.



Eines der Ziele unserer Kolonialpolitik ist die Ansiedlung deutscher und im allgemeinen weißer Kolonisten in den bisher größtenteils von wenig kultivierten Eingeborenen bewohnten Gegenden. Inwiefern dies in den deutschen Kolonien bisher gelungen ist, zeigt ein Blick auf unsere Tabelle, die dem eben erschienenen vorzüglich redigierten Gartenlaube-Kalender für das Jahr 1911 entnommen ist. In Deutsch-Südwestafrika kommen auf zehn Millionen Schwarze nur 3387 Weiße; ganz ähnlich ist das Verhältnis in Kamerun. Dagegen leben in Togo 330 Weiße unter einer Million Eingeborener. Deutsch-Südwestafrika ist unter unseren Kolonien das für die weiße Ansiedlung geeignetste Land; wie die Tabelle zeigt, kommt dort auf etwa ein Duzend Eingeborene schon ein Weißer. Nicht ganz so günstig für die Weißen liegt das Verhältnis in Kiautschou, Neuguinea, Samoa und den anderen Besitzungen in der Südsee. Von diesen Kolonien hat Kiautschou absolut und relativ die größte Anzahl Weißer. Im ganzen stehen in den deutschen Kolonien rund 14,5 Millionen Eingeborener rund 20.000 Weiße gegenüber.

Oertliches und Sächsisches.

(Fußdecken im Eisenbahn-Personenwagen.) Am 1. Oktober werden sämtliche Personenwagen 1. bis 3. Klasse der Königl. sächs. Staatsbahnen mit Fußdecken ausgestattet. In den Abteilen der D-Zugwagen 1. und 2. Klasse wird außerdem an jedem Seitenfenster eine Friesdecke angebracht. Für die Reinhaltung dieser Decken unausgesezt zu sorgen, ist das beteiligte Personal angewiesen worden.

(Verbotene Zurückbehaltung von Dienstabüchern etc.) Wir machen darauf aufmerksam, daß es vom 1. Oktober d. J. an den Stellenvermittlern verboten ist, Dienstabücher (Gebührenbücher, Arbeitsbücher, Zeugnisse, Ausweis-papiere und sonstige Gegenstände, die

Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

16. Nachdruck verboten.

„Es grenzt an Wunderbare, Liebling, wie du dich veränderst hast.“

„Offenlich zum Vorteil!“ scherzte sie.

„Unbedeutend, du bist jetzt geradezu von unübertrefflicher Vollkommenheit.“ Das alles hat die Liebe aus dir gemacht, mein geliebtes Herz. Nur konnte sie diesen Zauber an dir vollbringen. Gab ich recht?“

Sie sah mit geistesabwesendem Blick in die Weite.

„Ja — du hast recht.“

Das junge Paar pflegte regen Verkehr mit der Nachbarhaft und sah gern einige Gäste bei sich. Von großen Gesellschaften hielten sie sich aber fern, dafür waren sie nicht zu haben.

Als diese Herrnselbe Frau von Lindenhof wurde, konnten sie sich der Hochzeitsfeier nicht enthalten. Frau von Herrnselbe hatte ein glänzendes Fest arrangiert. Darin war sie Meisterin. Uebrigens galt es dabei, Dolfs künstiger Braut zu imponieren. Die junge Dame, die in Ostende mit Dolfs angebandelt hatte, war mit ihrem Stern unter den Hochzeitsgästen.

Frau von Herrnselbe hatte auch die Genugtuung, daß die Herrschaften nicht abblieben, ehe die Verlobung perfekt wurde. Nun hatte die Kluge zwei ihrer Kinder glänzend untergebracht. Sie war stolz auf dieses Werk und trug das Haupt seitdem noch etwas höher.

Herr von Herrnselbe trat immer mehr in den Schatten zurück. Er hatte nichts zu tun, als die Unfehlbarkeit seiner Gattin zu bewundern. Und Hans sah mit gemischten Gefühlen um sich. Welche Frau würde ihm das Schicksal, von seiner Mutter gelenkt, zuführen? Er reifte etwas bekommen

aus Anlaß der Stellenvermittlung in ihren Besitz gelangt sind, gegen den Willen des Eigentümers zurückzubehalten, insbesondere an solchen Gegenständen ein Zurückbehaltungs- oder Pfandrecht auszuüben. Wer dieser Bestimmung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

(Altweibersommer.) Nun streichen wieder durch die Lüfte die weißen Fäden des sogen. Altweibersommers. Manche Sage weiß von ihm zu erzählen. Dem einen sind es Fäden vom Grabgewande der heiligen Jungfrau, das ihr entfiel, als sie sich, die Himmelskönigin, empor ins Reich der Seligen schwang. Daher spricht man auch von „Mariengarn“, dem das französische „fils de la vierge“ entspricht. Die Böhmen sagen: „Die Mutter Gottes fikt am Roden und spinnt“, während die Holländer die „Mariensäden“ als der heiligen Jungfrau „Schleppchen“ — „sleepje“ — bezeichnen. Offenbar liegt hier eine Verschmelzung heidnischer und christlicher Vorstellungen zu Grunde. Die Sage von Berchta — Frau Holle — wurde auf die heilige Jungfrau übertragen und die Legende weiß nun zu berichten, daß Maria mit 11.000 Jungfrauen durch die Lüfte fliegt und daß jede derselben einen Roden spinnt, den ihr ein Engel hält. So sind am Ende Mariensäden und Frau Holles Weisfäden, die sie im Winter über die totenstarrte Erde schüttet, ein und dasselbe. Und was ist in Wirklichkeit der Altweibersommer? Er ist das Erzeugnis winziger Spinnen, die in diesem ihren Erzeugnisse hinschleusen durch die Lüfte. Keine Sorge wegen des woher und wohin wohnt in ihren kleinen Herzen, nur die frohe Zuversicht auf den ewigen, großen Weltenlenker da droben, der sie finden lassen wird den geeigneten Ruhepunkt. So überlassen sie sich in mutiger Fahrt den führenden Winden — ein tröstendes Beispiel für alle, die bang und zagend stehen vor den rauhen Stürmen des Lebens, die manche Blume geknickt, manch starken Baum entfestet haben, aber auch eine eindringliche Mahnung daran, daß es nun ernst werden will mit dem — Herbst.

Die Zuständigkeit der Gewerbegerichte erstreckt sich auf alle Arbeiter ohne Rücksicht auf das Einkommen, während technische Beamte das Gericht nur anrufen können, wenn deren Jahreseinkommen 2000 Mark nicht übersteigt. Anders ist es daher bei den Kaufmannsgerichten, denn hier ist die Anrufung bis zu einem Jahreseinkommen von 5000 Mark möglich. Der Werkmeisterverband-Düsseldorf hat sich nun an den Reichstag gewandt und die Ausdehnung der Rechtspflege des Gewerbegerichtes auf alle technischen Beamten gefordert, deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 5000 Mark nicht übersteigt. Gleichzeitig wünscht die Eingabe die Zuständigkeit der Gewerbegerichte aus Konkurrenzklagen, ferner besondere Angestellten Kammern im Anschluß an die Gewerbegerichte zur Erledigung der Streitigkeiten aus dem Dienstverhältnis der technischen Beamten.

S. Z. K. Dresden, 19. September. (Kraftfahrer-Vereinigung deutscher Ärzte.) Am letzten Sonntag fand in Dresden der Herbstgautag des Gau VII (Königreich Sachsen) der Kraftfahrer-Vereinigung deutscher Ärzte unter reger Beteiligung aus allen Teilen des Landes in der Technischen Hochschule statt. Geh. Hofrat Professor Dr. Scheit hielt einen fesselnden Vortrag über die „Theorie und Praxis im Automobil“.

mit seinem Bruder in die nahe Garnison zurück — und verliebte sich flehlich und sinnlos in ein armes Bürgermädchen.

Dieser Spröß der Herrenselbe begann aus der Art zu schlagen. Ganz plötzlich wurde er sich bewußt, daß er ein fähiger Mensch war.

Was würde seine Mutter zu dieser Ueberraschung sagen? Vorläufig erfuhr sie nichts davon und Hans Herrenselbe verliebte ein halbes Jahr im ungetrübten Glück.

Seine Angebetete, die Tochter eines Beamten, war wirklich ein liebes, hübsches Mädchen. Sie sah in Hans Herrenselbe ihr Ideal und fragte vorläufig nichts nach Rang und Stand — und nach feindlichen Verwandten.

Und die Liebe sah wirklich fest bei ihm. Er war entschlossen, sein Mädchen zu heiraten um jeden Preis.

Als Frau von Herrenselbe von ihm mit dieser Absicht bekannt wurde, sah sie ihn klar an. Mit heheitsvoller Miene fragte sie ihn, ob er verrückt geworden sei. Daß seine „sogenannte“ Braut bürgerlich wäre, darüber wollte sie ja hinweggehen. So bedauerlich es wäre, sei es doch erwiesen, daß der Adel sich mehr und mehr mit den Bürgerlichen vermische. Aber daß sie arm sei, mache die Verbindung unmöglich. „Uebrigens begreife ich dich nicht. Solche Sentimentalitäten hätte ich dir nie zugebraut“, schloß sie ihre Rede.

Wider Erwarten bekam Hans durch seinen Vater Unterstützung. Der alte Herr freute sich im Stillen unbändig, daß wenigstens eins seiner Kinder herzenswarm zu empfinden imstande war. Er trat mit ungeahnter Energie für seinen Sohn ein und hielt allen entrüsteten Vorwürfen seiner Gattin gegenüber an seinem Willen fest.

Hans durfte seinem Herzen folgen und durch diese Angelegenheit kam er seinem Vater um vieles näher.

Die Familie Herrenselbe teilte sich fortan in zwei Lager, in ein riesig feudales, lästiges und vornehmes und ein schlichtes, herzliches, gefühlswarmes. Hans heiratete sein Mädchen und richtete sich mit dem väterlichen Zuspruch einfach, aber behaglich

fahren“, der reichen Beifall fand. Mit dem Gaudium war auch eine Ausstellung und Vorführung von Kraftfahrzeugen und Zubehörsachen verbunden.

Ein heiteres Vorkommnis von dem nörders der 40. Division zu berichten. Denen Maria mit der 88. Brigade von Zwönitz über die am sog. Stockholz angekommen, als die von jede Vorausberechnung von Buchholz her auch je Kompagnien Fußtruppen der feindlichen 89. Br Stadt Schlettau sich nähern sah. Auf der Partei ließ man sofort Kampfstellung einnehmen auch die Artillerie zum Feuergefecht aufzuführen. Man sah man sich arg getäuscht. Die feindlichen entpuppten sich als drei Schulklassen, die Führung ihrer Lehrer auf einem Ausflug ins Mo gelände begriffen waren. Als der König von dieser wechslung erfuhr, soll er über das Vorkommnis geärgert haben.

Aus aller Welt.

Köln, 20. September. (Schweres Unwetter in Rheinland.) Gestern in den Abendstunden in der Rheinprovinz außerordentlich schwere Anieder, die von wolkenbruchartigem Regen begleitet. In den Rheinniederungen sind große Ueberschwemmungen eingetreten, die durch das von Oberrhein gemeldete wasser weiteren Zufluß erhalten, so daß schwerwiegendste Schäden zu erwarten sind. Der Blitz hat in verschiedenen Feuerseen zu urteilen, in versänten Ortschaften gezündet. Besonders in den Weinbergen wo die Weinlese bereits begonnen hat, ist unabsehbarer Schaden angerichtet.

Halle a. d. S., 21. September. (Brudermord.) Die „Saale-Zeitung“ meldet: Um einen in der Stadt von Tröschkau arbeitenden Dampfzug einer Leipziger gerieten die dort als Heizer angestellten Brüder Stein einen Wortwechsel, in dessen Verlauf Ernst Stein von seinem Bruder durch einen furchtbaren Messerstich in den Unterleib getödtet wurde.

Königsberg, 20. September. (Ovationen.) Professor Ehrlich.) Im Anschluß an den Vortrag des Geheimrats Neizer über Syphilis-Therapie auf Naturforscher- und Ärztekongreß brachte die Veranstaltung Geheimrat Ehrlich spontane laute Ovationen dar, so daß Ehrlich von der Bühne des Festsaales aus danken mußte. Er tat dies in bewegten Worten, indem er bei seinen seine Verdienste auf die Vorarbeiten und die Mitarbeit anderer Forscher zurückführte.

Wien, 20. September. (Schwere Eisenbahnkatastrophe.) Bei Rottenmann (Stetermark) hat sich heute um 1/3 Uhr nachts ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignet. Der Schnellzug 102, der um 7 Uhr 50 abends von Pontafel abging, und der Schnellzug 101 der um 9 Uhr abends Wien verläßt, sind dort zusammen gestoßen. Die Lokomotiven bohrten sich ineinander und türmten sich auf. Mehrere Wagen wurden zertrümmert. Die ersten Depeschen über die Katastrophe meldeten 7 Tote bzw. 10 Tote und 6 Schwerverwundete. Nur Einzelheiten fehlen. Die verunglückten Schnellzüge gehen zu den frequentiertesten des internationalen Reichs

ein. Seine kleine Frau kam bald darüber hinweg, daß nur Schwiegervater bei ihrer Hochzeit anwesend war. Sie mal ihrem Gatten die Häuslichkeit so lieb, daß er alles andere mit aufgab. Und alle vier Wochen kam Herr von Herrenselbe a einige Tage zu Besuch und verstand sich ausgezeichnet mit sein bürgerlichen Schwiegertochter.

Frau von Herrenselbe hatte kopfschüttelnd die Abseln gesucht, wenn sie Zeugin von diesem liebestunden Familienidyll hätte sein können. So etwas lag ihr gar nicht.

Ueber ein Jahr war Ursula Kurt Anstettens Gattin. Sie lebte ihre Tage in stiller Pflichterfüllung und zeigte sich ihrem Mann stets ein freundliches, liebevolles Wesen. Er fühlte sich wunschlos glücklich in ihrem Besitz. Das einzige, was zuweilen seinen leuchtenden Glückshimmel trübte, war Ursulas gehaltenes Wesen. Seine Zärtlichkeit ließ sie stets willig über sich ergehen, aber freiwillig erwiderte sie sie nicht. Als er darüber zu ihr sprach, trich sie ihm wie eine zärtliche Mutter über das Haar.

„Das liegt nicht in meiner Art, Kurt. Damit mußt du dich abfinden, ich kann mich nicht anders geben.“

„Ja tue es ja auch, Liebling. Nur manchmal, wenn ich zurückdenke, wie du früher warst, dann meine ich, es müßte viel mehr Leidenschaftlichkeit in dir stecken. Vielleicht fehlt mir das Zauberwort, sie zu wecken. Biegt es doch über deinem ganzen Wesen wie ein Schleier, seit du mein Weib geworden bist. Uebrigens ein anmutiger, verklärender Schleier. Aber so sonderbar sind wir Menschen, jetzt gelüftet es mich manchmal, die wilde Ursula wieder zu wecken.“

Sie wandte sich ab und machte sich an einer Fruchtstale zu schaffen.

„Die laß lieber ruhen, es ist besser so“, sagte sie ernst und griff dann ein anderes Thema auf.

Im Herbst begann Anstetten plötzlich zu kränkeln. Er hatte sich eine schwere Erkältung zugezogen. Ein heftiger, akuter Gelenkrheumatismus warf ihn nieder und brachte sein Leben in

nach Venedig. In dem einen Zuge befanden sich Statthalter von Triest Prinz Konrad Hohenloher Reichsgraf und Landtagsabgeordnete Steiner. und unverletzt.

Wien, 21. September. (Die Ursachen der Eisenbahnkatastrophe bei Rottenmann.) Die Ursache der Eisenbahnkatastrophe bei Rottenmann ist beaufgedeckt. Schuldig ist der Stationsbeamte in Selzthal, der den Wiener Schnellzug passieren ließ, ohne daß der von Pontafel kommende Zug bereits eingefahren war.

Wien, 20. September. (Der literarische Nachlaß Rainz.) Die „Neue freie Presse“ berichtet, hat Rainz 2 vollendete Theaterstücke hinterlassen. Während das eine einat biblischen Stoff behandelt, befaßt sich das andere mit einem Stoff aus dem Altertum.

Wien, 20. September. (Hofrichter im Gefängnis.) Der frühere Oberleutnant Hofrichter, der sich zur Strafe über ihn verhängten 20 jährigen Kerker in der Militärstrafanstalt Möllersdorf befindet, hört nicht auf, seine Unschuld zu beteuern und fortzu erklären, daß er dem Giftmorde an dem Landeshauptmann Mader vollkommen fernstehe.

Landeskulturrat und Fleischsteuerung.

Der Landeskulturrat für das Königreich Sachsen hat sich abermals gegen den der Landwirtschaft gegenüber Vorwurf, sie sei nicht imstande, genug Schlachthäuser zu erzeugen, und führt hierzu folgendes aus: In der Fleischsteuerung scheint man in die der Resolutionen und Eingaben eingetreten zu sein, gibt es doch für sie kein einfacheres Mittel, als für die lieben Konsumenten Ausdruck zu geben, ohne sich irgendwie dabei zu engagieren.

Qualität auf dem Dresdner Schlachthofe eine Höhe von 76 M. Nirgends war von Fleischnot die Rede, aber damals wurde trotz der hohen Viehpreise nach der Zusammenstellung von Geh. Oekonomierat Schubert im Jahresbericht über die Landwirtschaft im Königreich Sachsen im Jahre 1902 auf Grund der Angaben des städtischen statistischen Amtes für Rindfleisch nur 65—70 und für Lende nur 83 Pfg. bezahlt.

Bur Frage der Unterernährung der ländlichen Bevölkerung infolge Milchmangels.

S. Von der Zentralkstelle für ländliche Wohlfahrt und Heimatspflege in Berlin ist an die Regierungen der deutschen Bundesstaaten eine Eingabe gerichtet worden, worin auf die sozialen Gefahren hingewiesen wird, die durch die Unterernährung der ländlichen Bevölkerung bedingt würden.

kindernot auf dem Lande in Hinblick auf die Erhaltung der Volks- und Wehrkraft Klarheit zu schaffen, damit auf Grund weiterer erschöpfender Unterlagen die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden können.

Aus dem Gerichtssaale.

Bauken, 20 September. (I. Strafkammer.) Am 1. August 1910 verließ der dreimal vorbestrafte 19 Jahre alte Stallhelfer Max Benno Großmann aus Forst in der Lausitz seinen Dienst auf dem Lehngut Nichtenberg bei Pulsnitz, öffnete aber zuvor die Tür zur Kammer des Dienstknechtes Otto mit einem falschen Schlüssel und stahl ihm ein Fahrrad im Werte von 180 Mark, einen Anzug von 44 Mark und ein Geldtäschchen mit 12—13 M Inhalt in bar.

Berliner Getreidebörse.

Die festeren englischen und Nordamerikanischen Berichte sowie etwas teurere russische Forforderungen ließen den Weizenmarkt zwar in fester Haltung verkehren, jedoch war das Geschäft nicht sehr lebhaft.

Wettervorhersage der kgl. S. Landeswetterwarte zu Dresden

Freitag, den 23. September 1910. Nordostwind, aufheiternd, nachts kalt, kein erheblicher Niederschlag. Magdeburger Wettervorhersage. Freitag, den 23. September 1910. Zuerst wolkig, bis trüb, regnerisch, etwas windig, ziemlich milde. Später kühler werdend, wechselnd bewölkt, mit Regenschauern.

Kirchliche Nachrichten.

Pulsnitz. Sonnabend, 24. September, 1 Uhr Wetstunde. Hilfsgeistl. Schuster. Sonntag, den 25. September, 18. nach Trinitatis: 8 Uhr Wetche. 1/2 9 " Predigt (Hebr. 10, 38—11, 6) Pastor Resch. 1/2 2 " Kindergottesdienst (Eph. 4, 25.) Pf. Schulze. 8 " Jungfrauenverein. Amtswoche: Pastor Resch.



Karte zum Eisenbahnunglück bei Rottenmann in Steiermark.

Unsere Kartenflitze zeigt die Eisenbahnlinie, auf der sich der verhängnisvolle Zusammenstoß ereignete, der vielen Personen das Leben gekostet hat. Der Schnellzug 101, der von Wien nach Süden fuhr stieß bei der Station Rottenmann in Steiermark mit dem von der italienisch-österreichischen Grenzstation Pontafel kommenden Schnellzug 102 zusammen.

hr. Ursula übernahm die anstrengende Pflege ganz allein. Sie kam von seinem Lager, und wenn er große Schmerzen hatte, litt sie mit ihm. Wärmer als in gesunden Tagen pfand sie jetzt für ihn. So lange er in Gefahr war, flogen seine fehnächtigen Gedanken nicht wie wilde, ruhelose Vögel in die Ferne.

Obwohl auch das Herz durch die Krankheit angegriffen wurde, gelang es doch, Arnsketten zu retten. Er erholte sich wieder und der Arzt schickte ihn zur Kur nach Wiesbaden. Ursula begleitete ihn selbstverständlich.

Fast den ganzen Winter hatte er auf dem Krankenlager zugebracht. Im Februar durfte er endlich mit Vorzicht das Bett verlassen und Mitte März reisten die Gatten nach Wiesbaden ab. Die Kur bekam Arnsketten vorzüglich. Als sie Ende Mai nach Arnsketten zurückkehrten, war er scheinbar vollständig geheilt. Daß er mit seiner Herzstätigkeit nicht zufrieden war, verschwieg er Ursula und hat auch den Arzt ihr nichts davon zu sagen. Es würde ja mit der Zeit wieder in Ordnung kommen. Wozu sollte er ihr damit Sorge machen.

Sie nahmen nun ihr altes Leben wieder auf. Die Herrenfelds hatten sich während Arnsketten's Krankheit sehr liebevoll benommen. Nun zwei ihrer Kinder so glänzend versorgt waren hatte sich Frau von Herrenfeldes Groll auf Ursula wieder gelegt. Als kluge Frau hielt sie mit allen gute Nachbarschaft. Ihren Sohn Hans erwähnte sie nicht mehr seit jener obstruktion Heirat. Sie ignorierte auch die Besuche ihres Mannes im Hause ihres Sohnes, obwohl sie sehr gut davon unterrichtet war. Ihr Stolz hatte empfindlich gelitten unter dieser Verbindung.

Ihrer Tochter gegenüber machte sie sich Luft. Liesa hatte eigentlich der Hochzeit des Bruders bewohnen wollen. Als sie jedoch ihrer Mutter diese Absicht verriet, war diese vor Enttäuschung außer sich.

Unterließ dich nicht, Liesa! Wenn Hans dieses bürgerliche Mädchen mehr gilt, als wir alle, so mag sie ihm auch

uns alle ersetzen. Du wirst mir doch nicht den Affront antun und bei dieser Hochzeit anwesend sein? Ich verzeihe es dir nie." „Aber Papa wird doch auch dabei sein", wagte Liesa einzuwenden.

Mit einer unnachahmlich hoheitsvollen Gebärde zuckte Frau von Herrenfeld die Achseln. „Dein Vater hat schwache Begriffe vom Standesbewußtsein — Gott sei es gelaggt. Er hat mir zum Trost diese Heirat durchgesetzt und muß sie sanktionieren. Ich will keinem Teil daran haben, daß mein Sohn herabgefliegen ist. Und du solltest dich nicht öffentlich gegen mich auf seine Seite schlagen."

Liesa hatte sich gefügt. Viel zu viel stand sie noch immer unter dem Einfluß ihrer gefühllosen Mutter. Einige Wochen später besuchte sie Ursula, die seit einigen Tagen von Wiesbaden zurück war.

„Ich wollte nachsehen, wie deinem Manne die Kur bekommen ist, Ursula." „Gottlob, sehr gut. Ich danke dir für deine Teilnahme, Liesa. Wie geht es bei Euch, alles wohl?"

„Danke. Mein Mann befindet sich ausgezeichnet. Du — wir kommen merkwürdigerweise sehr gut mit einander aus. Er ist so riesig gutmütig und immer lustig und fidel. So viel wie jetzt habe ich zu Hause nie gelacht."

„Es freut mich, daß du glücklich bist, Liesa." Die sah auf ihre Fußspitzen herab. „Glücklich? Na weißt du, früher hab ich mir das in sentimental Anwandlungen anders gedacht, das sagen. Glück. Meins kommt mir ein wenig hausbacken vor, nicht so himmelstürmend. Aber so etwas gibt es wohl nur in Romanen. Man muß sich mit der Wirklichkeit abfinden. Schließlich ist es auch so bequemer."

„Und wie geht es deinen Eltern und Brüdern?" Liesa verzog den Mund. „Mama und Papa sind spinnenfeind wegen Hansens Heirat. Dolf hat sich verzeihen lassen. Er ist in Berlin, weil seine Braut

dort wohnt. Es genierte ihn wohl auch ein wenig, mit Hans zusammen bei einem Regiment zu stehen." „Warum?"

„Ach, tu doch nicht so unbefangen, Ursula. Dolf kann doch nicht bei Hans verkehren. Diese Frau ist doch unmöglich für uns."

Ursula sah ernst und forschend in ihr Gesicht. „Kennst du sie denn, Liesa? Mir wurde von meinem Vater nach Wiesbaden berichtet, daß niemand von Euch bei seines Bruders Hochzeit war — außer deinem Vater."

„Ja, Papa ist der einzige, der Hans in seiner tollen Idee gepörrt hat."

„Hast du dich denn überzeugt, daß diese Idee wirklich so toll war? Ich muß dir gestehen, Liesa, Hans hat mir durch diese Heirat imponiert."

„Ach geh — du machst einen schlechten Scherz." „Nein, gewiß nicht. Ich an deiner Stelle hätte mir auch mindestens erst einmal die junge Dame angesehen, ehe ich sie durch mein Fernbleiben von ihrer Hochzeit so schwer gekränkt hätte. Du hättest es deinem Bruder zuliebe tun müssen."

Liesa machte ein ganz erbautes Gesicht. Auf solche Besart einer Standesgenossin war sie nicht gefaßt. Endlich sagte sie leise: „Entre nous, Ursula — ich wollte im Anfang zu dieser Hochzeit gehen, aber Mama war außer sich darüber. Da mußte ich es doch aufgeben."

„Du bist doch jetzt verheiratet und dir hat niemand als dein Gatte etwas zu verbieten. Liesa lachte. „Ach der verbietet mir nichts, er verhält sich selbst gern dabei gewesen. Aber weißt du, Mama hat so eine Art — man kann nicht dagegen auskommen. Es tut mir NB eigentlich selbst leid, daß ich mich zurückhalten ließ."

(Fortsetzung folgt.)